

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

54 (5.7.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 54.

Durlach, Donnerstag den 5. Juli

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Die Adelsbevorzugungen in der Armee

Und noch immer eine schwache Seite in Preußen. Man kann, sagt das Frankfurter Journal, diesen Staat nicht oft genug an das Jahr 1806 erinnern. Während Napoleon I. seiner Armee zugerufen hatte: „Jeder von Euch trägt den Marschallsstab im Tornister!“ durften dem preussischen Heere nur Führer beigegeben werden, welche eine Reihe von Ahnen aufzuweisen hatten. Das war Preußens Verderben. Schlimm genug, daß es nach solchen Erfahrungen auch jetzt noch an dem alten Hergebrachten festzuhalten sucht; denn das wird von allen Seiten als Thatsache bestätigt, daß jungen Männern bürgerlicher Abkunft, wenn sie die Militärcarriere verfolgen wollen, große Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Am Deutlichsten weist dies auch schon die Rangliste aus; da sieht man, wie verhältnißmäßig gering das Bürgerthum unter den Offizieren des Heeres vertreten ist. Eine Ausnahme findet nur bei den Ingenieur- und Artillerie-Offizieren Statt. Weil es in diesen Fächern gilt, etwas Tüchtiges zu leisten, so sind diese Stellen auch meist von Bürgerlichen besetzt. Bei den andern Truppengattungen aber wird man Offiziere bürgerlicher Abkunft mit der Laterne suchen müssen. Der Grund ist in den Cadettenhäusern zu suchen, in welchen die künftigen Offiziere für die preussische Armee erzogen werden, und in welchen es schwer hält, Knaben bürgerlicher Abkunft Aufnahme zu verschaffen; es sind so zu sagen Versorgungsanstalten für Kinder adeliger Eltern, welche auf Kosten des Staates ihre Erziehung und ihren Unterricht empfangen, nur aus dem Grunde, weil sie adeliger Abkunft sind. Es hat darum auch allgemein befriedigt, daß die Forderung der Regierung zur Erweiterung der Cadettenhäuser abgeworfen worden ist. Der strenge Gamaschendienst in den Cadettenhäusern ist der geistigen Entwicklung nicht günstig; er macht einseitig und bewirkt eine schablonenartige Erziehung, die für den künftigen Beruf nur nachtheilig sein kann. Die Führer des Heeres sollen ja eben keine Maschinen, sondern denkende Menschen sein, damit sie sich in kritischen Fällen zu rathen und zu helfen

wissen. Im Interesse des Vaterlandes ist es daher zu wünschen, daß die Führer des Heeres künftig nur nach ihren geistigen Fähigkeiten gewählt werden, ganz abgesehen davon, ob sie aus adeligem oder aus bürgerlichem Blute entsprossen sind. Man sollte übrigens glauben, daß in dem intelligenten und erleuchteten Preußenlande dergleichen Standesbevorzugungen längst über Bord geworfen sein müßten, und doch ist es in dieser Beziehung dort schlimmer als anderswo.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Ueber den jüngsten Brand in Wilferdingen gehen uns folgende Notizen zu: Der in die Scheuer des Jos. Fr. Krauß in Wilferdingen einschlagende Blitzstrahl zerstörte das Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Schopf des Genannten, sowie 2 weitere Wohnhäuser mit Oekonomiegebäuden, ferner eine Scheuer und 3 Schopfenbauten. Drei weitere Gebäude wurden durch Löschmaßregeln mehr oder minder beschädigt. Das von der Staatsversicherung ausgeschlossene Fünstel der gänzlich abgebrannten Häuser ist nicht versichert, wie auch die Fahrnisse, mit Ausnahme eines der Abgebrannten, nicht versichert waren. Die für die Großh. Generalbrandkasse berechneten Entschädigungssummen betragen von den Gebäuden 2134 fl. 9 kr., von zerstörten Gebäuden, Baumwerk u. 85 fl. 22 kr.

Deutschland.

— Kassel. In einem Artikel der „Weserzeitung“ wird die neue Verfassung in ihren Unterschieden von derjenigen des Jahres 1831 folgendermaßen charakterisirt. Das Volk soll jetzt huldigen, ehe der Landesherr die Aufrechterhaltung der Verfassung angelobt hat. Die wesentlichen Grundrechte der Verfassung von 1831, wie die Gleichheit vor dem Gesetze, die Staatsbürgereigenschaft jedes Staatsangehörigen sind beseitigt, und an die Stelle der letzteren der Genuß der staatsbürgerlichen Rechte im Allgemeinen vom christlichen Glaubens-

Das eigne Blut. (Fortsetzung.)

Vor dem Dorfe begegnete er einem Paar jungen Leuten. Den Einen schickte er zum Cantor, er solle die Bahre heranschaffen lassen, den Andern zur Ammenfrau und er selber ging zum Schulzen, denn von dem mußte er, daß er lieber stand und guckte als daß er lief. Der Kirchenrath hatte auch seine liebe Noth mit ihm, denn er machte schreckliche Weilläufigkeiten; aber dabei ist's manchmal gut, wenn man ein wenig taub ist.

Der Kirchenrath nahm Alles auf sich und es dauerte keine Viertelstunde, so war Alles, was nöthig und noch mehr als nöthig draußen, wo das Weib lag, denn das ganze Dorf zog mit heraus.

Das Weib wurde auf die Bahre mit Stroh gelegt, und in das Hirtenhaus getragen. Sie und ihr Kind bekamen ihr Lager auf einer Schütte Stroh in einer Kammer. Nach acht Tagen waren alle Zwei gesund, wie wenn sie auf Seide und Federn lägen. Der Herr Kirchenrath und die Nachbarn thaten ihr Möglichstes an den Zweien. Nur war die Frau nicht zu bewegen, daß sie ihren Namen und ihre Heimath sagte.

Der Herr Kirchenrath that wieder sein Möglichstes, aber sie sagte nichts und weil das Kind doch einen Namen mußte haben, wurde es Ferdinand Eller, der Vorname nach dem Herrn Kirchenrath und der Zuname nach dem Stück Wiese, wo er geboren, genannt.

Die Leute waren arg aufgebracht. Der Kirchenrath sagte, die Menschen ärgerten sich über nichts so, als wenn ihre Neugierde nicht befriedigt würde; er mochte Recht haben, denn in Mühlambach wurde bald das Blau vom Himmel herunter geschimpft. Der Schulz sprach davon, sie auf den Schub zu thun oder in das Arbeitshaus, und das hätte man nur dem Herrn Kirchenrath zu verdanken, daß das Gesindel der Gemeinde zur Last fiel und so fort. —

Das half aber Alles nicht; aus der Frau war nichts herauszubringen, als, wenn sie wieder auf wäre, wolle sie mit ihrem Kinde schon in ihre Heimath gehn.

Der Kirchenrath war darum noch nicht aufgebracht auf sie; er fragte, sie sah ihm nicht frech aus und wäre nur schrecklich traurig; sie war auch kein garstiges Weibsbild und wie sie nur erst wieder auf konnte sein, griff sie allerwegen mit an. Mit ihrem Kinde war sie wie ein Narr, und die Weiber sagten, eine ganz Schlechte könne sie doch nicht sein, dazu wäre sie eine zu gute Mutter.

Es gab im Dorf so viel Arbeit, daß sie immer noch was länger blieb und sich ordentlich ernähren konnte; sie mußte auch noch Geld mitgebracht haben, denn sie zahlte Alles auf Heller und Pfennig und das Ferdinandle war immer gut gekleidet; aber der Schulz drohte fort mit dem Schub.

So war das Ende vom Dezember herbei gekommen; es fiel frühzeitig Schnee und war tüchtig kalt; da brachte es die

bekanntnisse abhängig gemacht. Die Bestimmungen über die Betretung des Rechtsweges haben mindestens bedeutend an Unklarheit gewonnen. Die Bürgerbewaffnung ist abgeschafft, die Pressfreiheit nicht ferner garantiert. Während nach der Verfassung und dem Wahlgesetze von 1831 die Privilegirten in der einzigen Kammer etwas über ein Drittel der Stimmen hatten, sind sie jetzt zu einer besondern Curie vereinigt und können, wenn sie nur zu zwölf Personen versammelt sind, mit sieben gegen fünf Stimmen alle Beschlüsse und Wünsche der zweiten Kammer vernichten. Die active und passive Wahlfähigkeit ist auf eine unerhört kleine Personenzahl beschränkt; auf die Bildung der Wahlkörper hat die Regierung bei der seit 1853 bestehenden Gemeindeverfassung den entschiedensten Einfluß, und die Staatsdienerschaft, in kleinen Staaten einer der Hauptträger der Intelligenz, in Hessen so besonders wichtig, ist von der Landständschaft nahezu ausgeschlossen. Die Stände sollen nicht mehr die Aufrechterhaltung der Verfassung geloben; ihre Mitwirkung bei der Gesetzgebung, welche sonst unbeschränkt war, ist auf bestimmte einzelne Fälle zurückgeführt, das Steuerbewilligungs- und Anklagerecht aufgehoben oder doch illusorisch geworden, das Verordnungsrecht der Regierung durch keinen landständischen Ausschuß controlirt, eine Revision der rechtsgiltigen Verträge über die Hofdotation in Aussicht gestellt, und endlich der Bundestag zum Schiedsrichter für Streitigkeiten zwischen Regierung und Ständen über Auslegung der Verfassung bestellt." Was bedarf's weiter Zeugniß?

— Aus Aachen schreibt man: „Vom 9. bis zum 24. Juni fand im hiesigen Münster die Heiligthumsfahrt statt. Den Hauptinhalt einer solchen Feier, die nur alle sieben Jahre erfolgt, bildet die Vorzeigung gewisser hier aufbewahrter Heiligthümer. Diese Heiligthümer sind: 1) das Kleid der seligsten Jungfrau Maria, 2) die Bindeln, 3) das Lendentuch unseres Heilandes, und 4) das Tuch, in welchem der Leib des heiligen Johannes des Täufers nach seiner Entzweiung gelegen. Vom 10. bis zum 24. Juni einschließlich werden täglich Morgens um 9 Uhr in der Kreuzkapelle diejenigen Kranken mit den Heiligthümern berührt, welche am vorhergehenden Nachmittage zwischen 4 und 6 Uhr in der Curie Nr. 8 auf dem Chorusplaz (Ratschhof) unter Vorlegung einer schriftlichen, mit dem Pfarrsiegel versehenen Empfehlung ihrer Seelsorger die erforderlichen Einlaßkarten in Empfang genommen haben. Nach der Krankenberührung werden die Heiligthümer von 10 bis 12 Uhr auf der Thurm-gallerie und an den sonst dort üblichen Stellen öffentlich zur frommen Verehrung vorgezeigt." Wir begnügen uns damit, die einfache Thatsache mitzutheilen.

— Zum erstenmal feierte Oesterreich den 18. Juni, den Jahrestag des Sieges über den alten Fritz bei Kollin nicht. Weil mehr als 100 Jahre über den Sieg hingezogen sind, sagt die offiz. Zeituna mit überraschender Zartheit.

Butterhöferin mit von Miltenberg, das „Schlosserte“ wäre aus dem Buchthaus „gechappirt“; es zogen Patrouillen in der Gegend herum und die Feldjäger stöberten Alles aus.

In der Nacht war es der Gänsehirtin, bei der die fremde Frau wohnte, als hörte sie die Thüre klinken, aber gleich nachher war es wieder still, früh wie sie in die Stube kam, lag ein Gulden auf dem Tisch; sie konnte sich nicht denken, wo der herkäme. Von dem Weib und dem Kind sah sie nichts; aber wie sie in die Kammer kam, war nichts mehr von ihren Sachen zu sehen. — Sie waren auf und davon. Die Leute waren schrecklich böse und der Herr Kirchenrath mußte ihnen selber recht geben, es wäre eine Bagabundin gewesen.

Nachmittags kam Ginz von Miltenberg und erzählte, halb Wegs dahin hätten die Feldjäger am Morgen eine todte Frau gefunden. Sie mußte sich im Schnee verirrt haben und wäre erfroren. Sie sei bis auf das Hemd ausgezogen gewesen, weil sie ein Stück nach dem andern von ihren Sachen um das Kind gewickelt hätte. Das wäre auch noch im Schnee eingescharrt gewesen — und sie habe sich selbst noch darüber hergelegt; das Kind wär' auch heil und gesund, aber die Mutter todt. —

Beide habe man nach Miltenberg geschafft und die Feldjäger hätten Einer den Andern bezichtigt, es wäre ihm das Wasser die Baden herunter gelaufen, aber Keiner hätte es wollen Wort haben. Man kann es sich schon denken, daß

— Die Wiener Presse hatte in ihrem Feuilleton mit den Memoiren Garibaldi's von A. Dumas begonnen. Jetzt zeigt die Redaktion an: „Schwierigkeiten, deren Beseitigung nicht in unserer Macht liegt, hindern uns, unseren Lesern die weiteren Fortsetzungen der Memoiren Garibaldi's zu bringen.“

— Im Schloß Pöffenhofen am Starnberger See, welches dem Herzog Max, dem Schwiegervater des Königs von Neapel gehört, werden eilige Vorbereitungen zur Aufnahme höchster Personen aus Neapel getroffen.

— Der Kölnischen Zeitung, die dem Minister Borries einige ungeschminkte Worte gesagt, ist in Hannover der Postdebit entzogen worden.

— Ramelow, Ramelow! Merkt Euch den Namen ihr Schönsten und Liebenswürdigsten des andern Geschlechts. Der Mann ist ein Bösewicht, verlobt und küßt sich mit drei, vier schönen Mädchen und hat daheim (in Berlin) eine Frau und viele, viele Kinder! Zwei richterliche Instanzen in Berlin zanken sich, was der Mann verdient, drei oder vier Monate Gefängniß.

— Zu Pferd werden die Preußen den Engländern immer ähnlicher. Sie jagen zwar keine Füchse, auch Kirchthurn-Rennen sind selten, desto beliebter werden jährlich die Wett- und Jagdrennen mit selbstgeschaffenen Hindernissen. Bei dem jüngsten Berliner Jagdrennen gab's auf der Bahnstrecke 15 Hindernisse, welche die Reiter überwinden mußten, 1) einen trocknen Graben gleich hinter dem Ablauf, 2) Hochsprung über die Eisenbahn-Barriere, 3—8) 5 Wassergräben, 8—10 Fuß breit und sumpfigen Rändern, 9) Barriere mit Graben dahinter u. s. w. u. s. w. Den Hals hat kein Reiter gebrochen, aber abgesetzt wurde mancher. Hoffentlich läßt sich Preußen auch von dem bekannten andern Rennen, das noch ein bißchen wichtiger ist, durch Hindernisse nicht abschrecken; der Hals wird nicht dabei gebrochen.

— Baron v. Don aus Schottland erlebte in Coburg das Unglück, daß ihm im Gasthose nächtlicher Weise 360 fl. in Papier, die einem Turngaste gehörten, in Brieftasche und Hutfutter geriethen. Die Polizei fand sie bei ihm und wandelte ihn ab, obgleich der Unglückliche sogar zwei Pässe hatte. Bedenklich kam der Polizei ein kleines Sprigchen vor und dabei ein Gläschen mit einer Flüssigkeit, die sehr betäubend wirkte. (Opium.)

— Wenn irgend eine Nation eine Flotte nothwendig hätte, so wäre es die deutsche, da die Deutschen über alle Welttheile und Länder zerstreut sind. Wo es für Landsteute in fremden Gegenden Gefahren gibt, da sind die Schiffe der Engländer, Franzosen, Russen zur Hilfe bei der Hand — nur für den Deutschen rührt sich kein alter Hund, man kann ihn überall mißhandeln und hinauswerfen. Eben rufen wieder die Deutschen aus Sizilien: warum gibt es denn nicht auch eine deutsche Flotte? Warum erscheinen bloß englische, französische, sardinische und österreichische Schiffe? — Ja, ihr Guten, es hat eine gegeben; aber sie ist verkauft worden!

so etwas den Feldjägern nicht alle Tage vorkommt. Die Frau war doch auch nichts anderes als eine Bagabundin, und noch dazu die, welche ihr Kind in Mühlambach hinter dem Baum geboren und sich hernach bei Nacht und Nebel aus dem Staube gemacht hatte. —

Die Mutterliebe ist halt immer die einzig wahre. Das sagte am Sonntag darauf auch der Herr Kirchenrath von Mühlambach von der Kanzel und die Leute meinten nur so, denn ein Jedes konnte sich denken, auf was er hinielte und der taube Kirchenrath verstand es aus dem Fundament, er konnte manchmal an das menschliche Herz anklopfen, daß es schallte wie auf dem Ambos.

Nach der Kirche standen die Männer noch lang beisammen vor der Schenke und meinten, es wäre doch eine tüchtige Arbeiterin gewesen, und das müßte man sagen, nicht was man auf den Nagel legen konnte, hätte sie veruntrent; und die Weiber Abends am Brunnen saßen, sie hätten doch alle ihre Kinder lieb und über die eigenen Kinder ging doch nichts in der Welt, aber so wie die an ihrem Kind gehangen hätte, wäre nicht Eine unter ihnen.

Der alte Kirchenrath mochte nichts zu Mittag essen und seine Alte hatte ihm doch Kartoffelköße mit Moerrettig gemacht, das war sein Leibessen. Er konnte das Weib nicht aus den Gedanken bringen. (Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

— Die Franzosen verstehen sich auch im Frieden auf Kriegslust. Als sie jüngst von Mailand abzogen, waren viele gute Freundinnen da und das Schluchzen und um den Hals fallen wollte kein Ende nehmen. Meine Damen, sagte der Commandirende, den Eisenbahnzug kann ich nicht länger aufhalten; wer bis Monza mitfahren will, mag's sagen. — Sie waren alle bereit und wurden in mehre Wagen gesetzt. Kaum war aber der Zug in Gang, so wurden die Mädchen-Wagen abgehängt und fort ging's.

— Frankreich soll viel Getreide in Deutschland aufkaufen, weil es daheim eine geringe Ernte fürchtet. Algerien deckt einen Theil des Ausfalles.

Belgien.

— Unlängst wurde im Rathhause zu Brüssel eine Ehescheidung nach allen Vorschriften des Gesetzes vollzogen. Nach Vollzug der Handlung begab sich das geschiedene Paar mit den vier Zeugen nach einem Gasthose, wo sie die Scheidung ebenso festlich begingen wie einst die Hochzeit!

Italien.

— Die während des letzten Krieges vor Venedig versenkten drei Lloydsschiffe: Roma, Egitto und Jupiter, sind nunmehr wieder zu Tage gefördert. Die Roma ist ziemlich unversehrt, dagegen hat der Egitto, als in der Mitte der versenkten Schiffe befindlich, mehr Beschädigungen erlitten; der Jupiter, einer der besten Dampfer des Lloyd, der vierzehn Knoten per Stunde machte und für den die Staatsverwaltung 800,000 fl. zahlte, ist ohne nennenswerthen Schaden aus der Tiefe heraufgebracht worden. Seine Versenkung geschah seiner Zeit mit solcher Hast, daß er gar nicht geräumt wurde, sondern sogar mit Porzellan und anderen Casütenutensilien versenkt wurde.

Amtliche Bekanntmachungen.

Entmündigung.

Nr. 7530. Die Wittwe des Christoph Rau von Auerbach wurde wegen Geisteskrankheit entmündigt und unter Vormundschaft des Karl Haller dasebst gestellt.

Wir bringen dies unter Bezug auf L.R.G. 509 zur öffentlichen Kenntniß.

Durlach, 3. Juli 1860.
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Bestätigung.

Nr. 7588. Kaufmann August Bauer dahier ist heute als Bezirksagent der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft bestätigt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Durlach, 4. Juli 1860.
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Erbovladung.

Nr. 5572. Jakob Steinele ist zur Erbschaft seiner dahier verlebten Mutter, Wachtmeister Christoph Steinele Wittwe, Katharina geb. Keller berufen, sein Aufenthaltsort aber unbekannt. Er oder seine Rechtsfolger haben ihre Erbanprüche binnen 3 Monaten dahier geltend zu machen, ansonst jene Erbschaft lediglich denen zugetheilt wird, welchen sie zukäme, wenn der Geladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Durlach, 19. Juni 1860.
Großh. Amtsrevisorat.
Reiff.

Rußland.

— Die Russen reisen fleißig in die deutschen Bäder und denken nicht an Krieg. Eine Russin ließ sich bei einem Bankier in Berlin einen Wechsel auszahlen, „aber Silber muß es sein,“ sagte sie. Es wurden ihr 600 neue Preußenthaler ausgezahlt. Ihre Freude war rührend. So, sagte sie, nun weiß ich doch wieder, wie Silber aussieht; daheim hab' ich Jahr und Tag keines gesehen. — Der russischen Armee konnte jüngst nicht einmal der Sold ausgezahlt werden. Die abgeschlossene engl. Anleihe ist wie ein Mannaregen.

— Im südlichen Rußland, wo die Feldfrüchte vortreflich standen, haben die Heuschrecken einen furchtbaren Schaden angerichtet. Man hat einige Regimenter Soldaten ausrücken lassen, dieses Ungeziefer zu vertilgen, wodurch die Bauern von dem Regen in die Traufe kamen.

Türkei.

— In Konstantinopel sind am 10. Juni 1200 Häuser und 800 Kaufläden abgebrannt.

Amerika.

— Der Präsident Buchanan empfing unlängst eine Gesellschaft von 300 Zeitungsredacteurs aus dem Westen und Südwesten der Union, die in Begleitung von 100 Damen ihm ihre Aufwartung machten. Einer der Herren hielt eine Anrede, der Präsident antwortete und erzählte im Verlaufe seiner Erwiderung Folgendes: Während ich als Gesandter in England lebte, sagte eines Tages ein ausgezeichnete englischer Staatsmann zu mir: „Mr. Buchanan, aus Euren Zeitungen sollte man schließen, daß das amerikanische Volk immer den größten unter seinen Hallunken ansucht und zum Präsidenten macht.“ (Gelächter.) — O! sagte ich — es sieht wohl so aus, — wir haben so 'ne Manier mit einander zu reden — aber wir meinen's nicht immer ernst.

Die Verreibung der Gemeinde-Ausstände und der laufenden Einnahmen betreffend.

Nr. 5725. In den ersten 14 Tagen des nächsten Monats Juli erwartet man die bekannten Vorlagen in dem oben bezeichneten Betreff für das zweite Quartal 1860.

Durlach den 26. Juni 1860.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
Reiff.

Bekanntmachung.

Die Feuerversicherung der Gebäude betreffend.

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 39 der Instruktion III. zum Gesetze vom 29. März 1852 werden folgende Bestimmungen gedachter Instruktion öffentlich bekannt gemacht.

§. 28.

Die Eigenthümer beitragsfähiger Gebäude sind nach §. 29. des Gesetzes berechtigt, für, im Laufe des Jahres errichtete, neue Gebäude, oder für in diesem Zeitraum vorgenommene Werthverbesserungen an bereits bestehenden Gebäuden von mindestens 50 fl., für erstere, wenn sie unter Dach stehen, nach dem Werthe in ihrem dermaligen unvollendeten Zustande, für letztere nach gescheneher Herstellung, sogleich die Abschätzung und Aufnahme in das Feuerversicherungsbuch mit augenblicklicher Wirkung zu verlangen, wenn sie sich verbindlich machen, den Beitrag dafür auch für das ganze laufende Jahr zu entrichten.

§. 29.

Wenn sich nach §. 27 des Gesetzes bei einem Gebäude, insbesondere durch Abbruch oder Vorfälligkeit, im Laufe des Jahres ein Minderwerth von mindestens 50 fl. ergibt, so hat der Eigenthümer unter Angabe dieses Minderwerths bei dem Gemeinderath sogleich Anzeige davon zu machen, welcher verpflichtet ist, unverzüglich eine vorläufige Abschätzung zu veranlassen.

Der Eigenthümer, welcher die Anzeige einer solchen Werthverminderung bei einem Gebäude unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 100 fl. belegt, und hat zu gewärtigen, daß im Falle eines Brandes der eingetretene Minderwerth, wo möglich durch die aufgestellten Schätzer ermittelt und an der Entschädigung in Abzug gebracht wird.

§. 30.

Das in dem vorbergehenden §. 29. vorgeschriebene Verfahren ist auch auf die im §. 41 des Gesetzes erwähnten Fälle auszudehnen, wenn nämlich ein versichertes Gebäude erweislich zum Abbruch bestimmt ist.

Durlach, 25. Juni 1860.

Der Gemeinderath.

Wahrer. Siegrist.

Eisenbahnbau von Durlach nach Pforzheim.

Nr. 466. Es diene hiermit zur Nachricht, daß das Bureau diesseitiger Stelle unterm Heutigen von Karlsruhe hierher verlegt wurde.
Pforzheim, 4. Juli 1860.
Großh. Eisenbahn-Hochbau-Inspektion.
Helbling.

Bekanntmachung.

Die Genußberechtigten oder Pächter von Almendgütern werden aufgefordert, die Obstbäume binnen 8 Tagen gehörig zu stützen; die Säumigen werden um 1 fl. 30 kr. bestraft und haben überdies einen allenfallsigen Schaden zu ersetzen.
Durlach, 2. Juli 1860.
Bürgermeisteramt.
Wahrer.

Bekanntmachung.

Das Aufmachen von Wascheilen an Obstbäumen und das Gänseweiden, da wo sich Obstbäume befinden, ist bei 1 fl. 30 kr. Strafe verboten.
Durlach, 2. Juli 1860.
Bürgermeisteramt.
Wahrer.

Bekanntmachung.

Die Vorbereitungsliste für die ordentliche Conscription des Jahres 1861 liegt von heute an 8 Tage lang zur Einsicht der Betheligen im Rathhause auf.
Durlach, 3. Juli 1860.
Gemeinderath.
Wahrer.

Siegriß.

Arbeitvergebung.

Die Reinigungsarbeiten der Giesbach von Grözingen bis Stafforth, soweit sie der Gemeinde Durlach obliegen, werden

Montag, 9. Juli l. J.,

Morgens 6 Uhr,

öffentlich vergeben.

Die Zusammenkunft ist an der Giesbrücke der Weingartner Straße.

Die Pfinz wird

Samstag, 14. Juli,

Abends 6 Uhr,

abgelassen und mit der Säuberung wird

Montag, 16. Juli,

begonnen.

Zur Versteigerung der beschriebenen Arbeiten haben sich die Liebhaber an diesem Tage Morgens 6 Uhr bei der Obermühlbrücke dahier einzufinden.
Durlach, 2. Juli 1860.
Bürgermeisteramt.
Wahrer.

Siegriß.

Hausverkauf.

[Durlach.] Fabrikarbeiter Carl Hochschild von hier läßt

Montag, 9. Juli,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause öffentlich zum Verkauf bringen:

Gebäude.

Das halbe Haus Nr. 24 der Herrenstraße hier mit Stallung und Heuboden,

neben Georg Adam Soldner, Fuhrmann und Christian Klenert, Landwirth.

Durlach, 2. Juli 1860.

Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegriß.

Durlacher Feuerwehr.

Nächstkommenden Montag, 9. d. M., Mittags 4 Uhr, wird auf dem Übungsplatz die zweite Vierteljahrsprobe abgehalten. Die Feuerwehrleute werden zum pünktlichen Erscheinen mit dem Bemerken eingeladen, daß das Sammlungszeichen durch die Signalhörner eine Viertelstunde vorher gegeben wird.
Durlach, 3. Juli 1860.

Das Commando.

H. Friderich.

Privatspargesellschaft Durlach.

Einladung.

Die auf vorigen Samstag, 30. Juni, festgesetzte Generalversammlung der Mitglieder der Privatsparksche — Wochenblatt Nr. 51 und 52 — behufs der Prüfung der Vereinsrechnungen für 1858 und 1859 und Vornahme der Neuwahl des Verwaltungsrathes und Ausschusses konnte wegen allzugeringer Betheiligung der stimmberechtigten Mitglieder nicht stattfinden. Es wird daher nochmals in Gemäßheit des §. 37 der Statuten Generalversammlung auf

Samstag, 7. Juli

Abends 6 Uhr,

berufen und jedes stimmberechtigete Mitglied aufs dringendste eingeladen, seinen statutenmäßigen Verpflichtungen nachzukommen und zu gedachter Zeit pünktlich im großen Rathhause zu erscheinen.
Durlach, 2. Juli 1860.

Der Verwaltungsrath.

Logis-Gesuch.

[Durlach.] Es wird auf den 23. Oktober ein Logis mit 2 Zimmern, Keller, Scheuer und wo möglich noch sonstige Bequemlichkeiten zu miethen gesucht. Es kann auch ein ganzes Häuschen sein. Außerhalb der Stadt werden bevorzugt. Wer solches zu vermieten hat, beliebe seine Adresse im Kontor dieses Blattes abzugeben.

Logis zu vermieten.

[Durlach.] Sophienstraße Nr. 1 ist eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und sonstige Bequemlichkeiten auf 23. Oktober zu vermieten. Auch kann auf Verlangen der beim Hause liegende Garten dazu gegeben werden.

Wohnungsantrag.

Eine Wohnung, 1 Zimmer mit Alkoven, ist auf den 23. Oktober zu vermieten; Näheres im Kontor d. Bl.

Bleich-Anzeige.

[Durlach.] Für die Ulmer Naturbleiche nehme ich fortwährend Bleichgegenstände jeder Art zur Beförderung an und sichere dabei die beste Versorgung zu.
Aug. Bauer.



Karlsruhe.

Wir machen unsere Geschäftsfreunde hierdurch aufmerksam, daß unser bisheriger Reisende Herr B. S. W. aus Altbreisach seit 1. Juni aus unserem Geschäft ausgeschieden ist.

J. Sttlinger & Wormser.

Weinverkauf.

[Durlach.] Aus meinem Weinhandlungskeller empfehle ich ganz reingehaltene alte und neue Oberländer Weine zu ganz billigen und festgesetzten Preisen.

A. Korn, zum W. W.

Stroh zu verkaufen.

Es ist etwas Haberstroh zu verkaufen. Zu erfragen im Kontor dieses Blattes.

[Karlsruhe.] Einige tausend Pfähle von 8' und höher, **Hopfenstangen, Baumpfähle, Nebpfähle** (einstämmig), **Bohnenstecken** billig bei **Franz Perrin Sohn** vor dem Mühlburgerthor.

Klavier zu verkaufen.

Ein noch gutes Klavier ist billigen Preises zu verkaufen. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Darleihen.

400 fl. Pflegschaftsgelder sind in Posten von fl. 120, und fl. 280, oder ungetheilt, nach vorchriftsmäßiger Versicherung bis 1. Oktober d. J. auszuliehen bei **Julius Gräber.**

Durch jede Buchhandlung von A. Wehl in Leipzig gegen franco Einsendung des Betrags zu haben:

Zwanzig Kunst- & Albandblätter. Genrebilder in Oelfarben, Stahl- und Kupferstich nach Neureuther, Kretschmar, Gauermann statt des Werthes von 8 Thlr. für nur 1 Thlr. **Abbildung der Hauptgewinne der Schillerlotterie,** elegant in Leinwand, Preis 5 Thlr.

Wohnstätten deutscher Dichter. Gellert, Göthe, Jean Paul, Klopstock, Lessing und Schiller in Leipzig mit Abbildungen, Br. 10 Th. **Reinertrag vorstehender Pfenzen zum Besten der Schillerstiftung.**

Kirchenbuchauszüge der ev. Stadtpfarrei Durlach.

- Getraute. I. Quartal.
- 12. Jan.: Friedrich Goldschmidt, Wagnermeister mit Amalie Vordt.
 - 29. " Gustav Ragnot, Goldarbeiter, mit Helmiade Frei.
 - 29. " Jakob Friedrich Dümas, Tagelöhner, mit Dorothea Babberger.
 - 13. März: Karl Wilhelm Böckh, Buchbinder in Offenburg, mit Friederike Kühn-deutsch.
 - 18. " Rudolf Meier, Steinhauer, mit Barbara Schneider.
 - 29. " Christian Friedrich Bachmann, Bäckermeister, mit Emilie Baumer.

Goldcoure vom 3. Juli 1860.

Pistolen	9. 343-354.
ditto Preussische	9. 574-584.
Holländische 10 fl.-Stück	9. 394-404.
Ducaten	5. 29-30.
20 Franken-Stücke	9. 17-18.
Engl. Sovereigns	11. 36-40.

Gestorbene.

Jöhlingen.
22. Juni: Maria Eva Müller, ledig, 52 J. alt.